

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 66.

24. August

1844.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Neuenbürg.

Bei dem Stadtschultheißenamte ist als gefunden deponirt: eine lederne Hutschachtel, worin ein runder Hut sich befindet, ein Stück Eisen mit mehreren Schrauben; die Eigenthümer werden aufgefordert, innerhalb 15 Tagen ihre Ansprüche nachzuweisen.

Den 19. Aug. 1844.

Stadtschultheiß Schultheiß.

Altbengstätt. (Hausverkauf).

Dienstag den 17. September

Morgens 9 Uhr

verkauft die unterzeichnete Stelle dem Thomas Zimmerer, Beck, sein Besitzthum und zwar:

Ein halbes 2stockiges Haus.

Gemeinderäthlicher Anschlag 600 fl.

Dasselbe kann täglich eingesehen werden; die Kaufbedingung wird bei der Verhandlung bekannt gemacht

Aus Auftrag des Gemeinderaths:
Schultheiß Weiß.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Das landwirthschaftliche Institut Hohenheim wird demnächst in Riga eine Bestellung auf Flachsaamen machen. Diejenigen Ortsvorsteher, welche für ihre Gemeindeangehörigen Rigaer Saamen zu beziehen wünschen, ersuche ich, mir längstens bis nächsten Mittwoch den 28. d. M.

das Bedürfniß ihrer Gemeinden anzuzeigen, damit ich sofort das Weitere besorgen kann.

Am 19. Aug. 1844.

Sekretär des landw. Vereins:
Stadtschultheiß Schuldt.

Calw.
Heute Abend versammelt sich die hiesige Janitscharia in meinem Saale, wozu höflich einladet
Schnauffer z. Köpfe.

Calw.

Da ich mein Handwerk wieder treibe, so empfehle ich alle Sorten Nägel zu geneigter Abnahme.

Meine Werkstatt befindet sich im Hause des Herrn Diegele im Zwinger.

Ich kaufe auch altes Eisen.

Christian Reinhardt,
Nagelschmied.

Calw.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Herrn Baumwollenwebern mit seinen selbst verfertigten Weberschützen, auch hat er einen vollständigen Blattmacher-Handwerkszeug billig zu verkaufen.

C. Friederich Böttlinger,
in der Badgasse.

Geld auszuleihen,
gegen gesetzliche Sicherheit:

250 fl. Pfleggeld bei Alt Matthäus
Rothfuß in Weltenschwann.

150 fl. Pfleggeld bei Matth. Roth-

fuß, jun., in Weltenschwann.
115 fl. Pfleggeld bei Johann Georg Gall in Röthenbach.

64 fl. Pfleggeld bei Gottfried Mörch in Calw.

270 fl. Pfleggeld bei Stadtrath Schwämmle in Liebenzell.

170 fl. Pfleggeld bei Rudolf Enßlin in Calw.

Calw.

Tuchmacher Röhm ist gesonnen, seinen oben am Weidensteigle liegenden Burzgarten aus freier Hand zu verkaufen, Liebhaber können mit demselben einen Kauf abschließen.

Calw.

Es wird auf Martini eine ordentliche starke Magd in ein bürgerliches Haus gesucht, welche auch ein wenig im Kochen erfahren ist; das Nähere ist zu erfahren bei

Frau Schill.

Calw. Nächsten Sonntag, so wie die ganze Woche über sind frische Laugenbrezeln zu haben bei
Beck Frohnmeier,
Beck Linkenheil.

Calw.

Gottlob Naschold, Rothgerber im Bischoff hat sein oberes Logis zu vermieten, bestehend in Stube, Stubenkammer und Dachkammer, Küche und Speisekammer.

Calw.

Ungefähr 2 1/2 Viertel Haber bei dem Calwer Hof, sowie auch Dung verkauft

Friedrich Wochele,
Rothgerber.

C a l w.

Wer ein kleines Säulens oder Kannonenöfele zu verkaufen hat, wende sich an den Ausgeber dieses Blattes.

N a c h r i c h t.

Für die Herren, welche heute Abend in Liebenzell zu Nacht zu speisen wünschen, wird Punkt 6 Uhr ein Omnibus auf dem Brühl bereit stehen. Calw den 24. Juni 1844.

Es wünscht Jemand gegen Sicherheit 16 bis 1800 fl. aufzunehmen zu 4½ pCt. Wer? sagt Ausgeber dieß.

C a l w.

Morgenden Sonntag sind Kümmerküchlein zu haben bei Beck Schwämme.

C a l w.

Glace-Handschuh, für Herren und Damen, in schönster Auswahl, und zu den billigsten Preisen sind eingetroffen bei

Säckler Stieffel.

C a l w.

Der Unterzeichnete hatte das Unglück, daß ihm ein Pferd fiel; da er solches aber bei der Calwer Vieh-Versicherungs-Anstalt assicurirt hatte, so leistete ihm diese solide Anstalt den statutenmäßigen Ersatz, was er unter Dankesbezeugung öffentlich bekannt macht, um auch andere Viehbesitzer zu veranlassen, ihr Vieh bei besagter Anstalt zu versichern und sich so vor Schaden zu wahren.

Fuhrmann Beiser.

An unsern frühern Nachbar Feldweg.

Wir halten es für unsre Pflicht
Daß wir nicht stille schweigen,
Und unserm alten Nachbar auch
Hier unsern Dank bezeugen;
Da er im letzten Wochenblatt
Von uns Abschied genommen hat,
So laß er von uns allen,
Daß es uns hat gefallen.

Wir wünschen Ihm von Herzen Glück,
In seinem Zwingler oben,
Mit Recht mag er nun das Geschick
In seinem Bellevue loben:
Da weckt ihn statt dem Hammerschlag
Die Morgensonne früh am Tag,
Nicht mehr das Hundgebelle,
Und keine Ladenschelle.

Die nahen Gärten mögen ihm
Nun Balsam-Düfte spenden,
Und auch ein Brunnlein klar und hell,
Mag er dort oben finden,
Das nicht in einem Kerker fließt
Und immer frei und offen ist,
Da mag er sich dann laben
Und keinen Aerger haben.

Und daß er auch noch alles hat,
Was kaum sein Glück geahnet,
Wird Ihm sogar noch von der Stadt
Ein neuer Weg gebahnet;
Damit wenn er am Abend spät
Zum Ofrörer oder Schwämme geht,
Und Niemand Ihn begleitet,
Recht gut nach Hause gleitet.

So leb' nun wohl Du alter Freund,
Blick oft zu uns herunter,
Und wandle viele Jahre noch
Im Segen frisch und munter,
Mit Deinem Zollstab unter'm Arm,
Mit Deinem Herz für Freundschaft warm,
Bis nach des Lebens Mühen
Du mußt von Dainen ziehen!

Im Namen der Nachbarschaft:
G. Grner.

Lezte *) Erwiderung.

C a l w.

Für die in meinem den 7. oder 8. Juli der Redaktion dieses Blattes übergebenen, zur Aufnahme empfohlenen und den 14. August erschienenen Aufsatz im Vorübergehen hingeworfene Rüge der — ich wiederhole es, wenn die Hinweglassung der Bezeichnung der ä, ö und ü,

*) Gottlob!

Die Redaktion.

wie ich nicht zweifle, *) auch unter Druckfehler zu zählen ist — mehr als 40 Druckfehler in dem angezeigten Aufsatz, macht sich die Redaktion die Freude, meine Aufsätze zu schulmeistern.

Ich gönne ihr nicht nur diese von ganzem Herzen, sondern lege noch öffentlich das Bekenntniß ab, daß ich die volle Ueberzeugung habe, daß es sehr Viele gebe, die das, was ich öffentlich bekannt mache, besser vorzutragen im Stande sind als ich, ob aber der Herr Redakteur dieses Blattes auch unter diese Viele zu rechnen ist, davon habe ich wenigstens noch keine Beweise. **)

Wohl ihm, wenn er in wissenschaftlicher Beziehung über mich hervorragt, ich werde ihn deswegen nie anfeinden, sondern im Gegentheil gebührend achten.

Vertraut mit meiner Schwäche, einen Aufsatz zu liefern, den in seiner Fassung auch Gelehrte nicht zu tadeln vermögen, habe ich noch nie in dieser Beziehung zu prangen gesucht. Es sind meine Aufsätze auch nicht an Gelehrte gerichtet, sondern es spricht in denselben in der Regel der Landbauer zum Landbauer, dem es einzig und allein auf die Sache ankommt, und der dabei gleichgiltig ist, ob der Aufsatz in mehr oder weniger, oder gar keinem gelehrten Styl abgefaßt ist, und ob theils und wohl mit oder ohne h, Preiß, Schweiß mit s oder ß geschrieben ist.

Nachdem nun aber die Redaktion mir sagt, daß ich so manchen mir bisher unbewußten orthographischen Schnitzer mache, so bereue ich um so weniger, das Publikum auf die sehr vielen Fehler aufmerksam gemacht zu haben, die jener Aufsatz in den Nummern 20 u. s. w. im v. J. enthält, weil — schulmeister

*) Die Bezeichnung der ä, ö und ü sind in dem fraglichen Aufsatz nicht weggelassen; es kann aber der Herr v. Horlacher etwas schwächere Abdrücke erhalten haben, wo die Aufsätze auf diesen Buchstaben entweder schwach, oder gar nicht, ausgedrückt waren.
Die Redaktion.

**) Ist auch nicht nöthig.

D. R.

das Publikum eben so gerne, wie die Redaktion dieses Blattes — es leicht möglich ist, daß jene Fehler alle auf meine Rechnung geschrieben werden sind.

Auf den Vorwurf der Redaktion, daß ich diese Fehler auf dem gewöhnlichen, von mir auch schon eingeschlagenen Wege nicht berichtigt habe, muß ich ihr entgegen, daß ich dieses deswegen unterließ, weil ich bemerkt habe, daß dem Herrn Redakteur nicht viel daran gelegen war, nachdem ich ihn schon nach dem Erscheinen der 20. und 21. Nummer mündlich, und wenn ich nicht irre, *) auch schriftlich darauf aufmerksam gemacht habe.

Wie in gewissen andern Dingen mein Herz mit dem des Herrn Redakteurs sympathisirt, so ist dieses auch bei der Lage der armen Bauern, wie bei der der armen Tagelöhner und Fabrikarbeiter in Calw der Fall, nur bin ich nicht mit ihm einverstanden, wenn er der Meinung ist, daß der erstere der letztern wegen die Milch im Preis herunter setzen, und die Lage dieser auf Kosten seiner obnehin schon drückenden Lage zu verbessern trachten solle.

Wenn die Redaktion behauptet, daß eine Erniedrigung des Milchpreises den armen Bauern am wenigsten treffe, so hat sie noch nicht bemerkt, wie viel gerade solche Bauern täglich Milch nach Calw aus allen umliegenden Orten und Höfen liefern, und zwar dem allergrößten Theile nach um 5 fr. p. Maas. **)

Wie kann bei einem Bauer, der wegen des Erlöses von 5, 10, oder auch 15 fr. aus 1, 2, oder auch aus 5 Maas Milch $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Stunden weit lauft, und dadurch beinahe $\frac{1}{2}$ Tag versäumt, auf Reichthum oder auch nur auf Wohlhabenheit geschlossen werden, was mag bei

*) Herr v. Horlacher irrt sich hierin allerdings gewaltiglich.

D. R.

**) In dieser Falle wollten wir Hr. v. Horlacher haben: Der arme Landwirth also, dieß bekennet er selbst — giebt seine Milch um 5 fr., während der reiche 6 fr. verlangt, denn dieser kann sie natürlich seines Reichthums wegen nicht billiger geben!

D. R.

einem solchen das Resultat seiner Rechnung seyn, wenn er Rechnung führen würde, wie sie zu führen ist!

So arm die Tagelöhner und Fabrikarbeiter in Calw auch seyn mögen, so halte ich sie doch noch für so gerecht, daß sie Ansprüche der erwähnten Art an den Bauer selbst nicht machen. Es mögen im Gegentheile, wie auch die so oft vorkommenden unruhigen Auftritte dieser Menschen-Klasse zeugen, ihre Augen zunächst zu dem Herzen und zu den Händen derjenigen gerichtet seyn, denen sie arbeiten, wenn ihr Lohn zu Bestreitung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse nicht mehr hinreicht, und das mit Recht aus dem einfachen Grunde, weil — gehen die Preise der Fabrikate, und besonders in Folge erhöhter Preise der Lebensmittel in die Höhe — die Arbeiter billigermaßen höhere Löhne anzusprechen haben; allein wahrscheinlich zu dem großen Leidwesen der Fabrikherrn ist auch bei ihnen, wie beim Bauer die Concurrenz so groß, daß eine Preiserhöhung nicht immer zulässig ist.

Die Buchdrucker lachen darinnen noch alle Gewerbe aus, besonders wenn sie Zeitschriften herausgeben, die mit Anzeigen von Privatangelegenheiten angefüllt sind.

Sie leiden nicht nur nicht durch Concurrenz, sondern haben noch etwas vor den Advokaten vorraus, denen vorgeschrieben ist, wie viel Linien eine Seite einer Prozeßschrift zu enthalten habe, und viel Sylben eine Linie. *)

*) Die Advokaten werden nach dem Blatt bezahlt, wir aber nach der Linie; wäre dieß bei den Advokaten der Fall, so würde wahrscheinlich keine Vorschrift bestehen, wie viele Linien die Seite halten müsse.

Der Hieb, den Hr. v. Horlacher uns hier verfezen will, ist ein Lusthieb, er trifft uns nicht. Bei den Stuttgarter Blättern, wo nahezu 40 Druckerien sind, mithin Concurrenz genug ist, kostet die Einrückungsgebühr 2 bis 3 fr. per Linie; wir rechnen ohne Concurrenz nur ein und einen halben Kreuzer, und giebt es überhaupt in ganz Württemberg kein Blatt, wo die Einrückungsgebühr niedriger ist, als bei uns. Indessen aber hat wohl Niemand weniger Ursache über die Einrückungsgebühr zu klagen, als Herr v. Horlacher, indem

Jene haben darinnen vollkommene Freiheit, daher sie auch, wie es ihnen beliebt, sehr oft nur ein einsylbiges Wort auf eine Linie bringen, und diese sich für voll bezahlen lassen, sie geben ihrem Blatte statt vorher zwei, nunmehr drei Spalten, damit die Linien kürzer werden, die Lettres sind auch nicht zu klein gewählt. Gerne würden sie vielleicht die Worte so auseinander ziehen, wie ehemals die Schreiber thaten, und gewisse Leute heutzutage noch thun, und zwei Blätter ausfüllen mit dem, was auf eine halbe Seite zu bringen wäre. Da dieses aber nicht wohl thunlich ist, so bilden sie häufig zwischen zwei Worten allzu große leere Räume, und vermehren und vergrößern diese, wenn sie voraussehen, daß dadurch eine weitere Linie zu erhaschen ist, und sollte dieses auch nur durch ein einziges Wort geschehen können.

Die Redaktion glaubt meinen Berechnungen nur dann, wenn ich ihr außer Calw und einigen Badorten, auch nur einen Ort nenne, wo die Maas Milch 6 fr. kostet.

Da es mir nicht gleichgiltig ist, ob man das, was ich sage oder schreibe, der Wahrheit gemäß hält oder nicht, so beeile ich mich, der Redaktion anzuzeigen, daß ich in voriger Woche aus dem Munde des Herrn v. Fischer, Eigenthümer eines Landguts bei Ludwigsburg vernommen habe, daß er die Milch für 6 fr. per Maas nach Ludwigsburg verkaufe. *)

Eine Frau von Stuttgart sagte mir einige Tage vorher, daß die Milch bei Stuttgarter Viehhaltern 6 fr. koste, und ein Herr aus Stuttgart gab mir an, daß die Milch aus der Königlichen Meierei in den untern Anlagen mit 8 fr. p. Maas bezahlt werde.

wir ihm wenigstens schon zwanzigmal so viel unentgeltlich eingerückt haben, als er bezahlt hat.

D. R.

*) Auch ich beeile mich, dem Hr. v. Horlacher zu sagen, daß die Milch in Ludwigsburg 5 fr. kostet; mein Bruder, der dort wohnt, bezahlt sie selbst so; einzelne Fälle, wie der obenangeführte, beweisen nichts.

D. R.

Zu der Fabrikstadt Pforzheim kommt die württembergische Maas Milch auf 6 kr. zu stehen.

Indem ich nun die Bedingung, unter welcher ich mich des Vertrauens zu meinen Rechnungen von Seiten der Redaktion dieses Blattes zu erfreuen habe, erfüllt haben werde, erlaube ich mir noch die Frage an den Herrn Redakteur, warum denn er die Milch da nehme, wo sie 6 kr. kostet, während er sie, wenn auch nicht um 4 kr. doch um 5 kr. anderwärts haben könnte? *)

Den 17. August 1844.

v. Horlacher.

Eine Nacht in der Bretagne.

(Fortsetzung).

Fortwährend brummend, hatte sie ihren Quersack abgeworfen und in den nächsten Winkel gelegt. Als sie sich jetzt dem Heerde näherte, fiel ihr schweifender Blick auf mich. Sie musterte mich eine Weile und sprach dann:

Bliz! Es ist ein Edelmann da. (In der Bretagne nennen sie jeden Städter Edelmann!) Ein Tud-Genzil, der einen feinen Rock trägt, eine Uhr hat. O, mein Jakob hatte auch eine, und goldene Ringe in den Ohren, und Schuhe mit schönen Bändern. So lange Jakob lebte, hatte Mutter Timor nicht nöthig, mit dem Bettelstabe an eine Thüre zu pochen. Aber er ist heimgegangen zu seinem Vater und zu seiner Schwester, und die Wittwe hat ihr letztes Kind begraben.

Sie stieß einen unartikulirten Laut aus, der wie der Wehruf eines Thieres klang, und duckte sich am Feuerheerde nieder. Die Eisspitzen ihrer Haare funkelten im Widerscheine der Flamme. Die ganze Greifengestalt hatte etwas Gespenstisches in dieser streifenden Beleuchtung. Einige stummen Minuten

*) Ich bezahle 6 kr. für die Maas Milch, weil sie 1) ausgezeichnet gut ist und weil ich 2) mich keines so „gewissenhaften“ Maasses zu erfreuen habe, wie die Milch-Abnehmer gewisser Leute. D. H.

gingen vorüber. Alsdann fing Dinahs Kind plötzlich im Schlafe zu weinen an und richtete die Aufmerksamkeit der Alten auf die junge Mutter.

Ha! die Tochter des Seilers ist auch da, die Tochter des Seilers mitten unter ehrbaren Leuten.

Dinah erbleichte bei Timors Anrede, und der Ausdruck: „Tochter des Seilers“ sagte mir: daß die junge Frau zu der verachteten Klasse der Cocouts (Cagots) gehöre, die gewissermaßen die Varias der Bretagne sind, die im Mittelalter sogar von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen waren und nur Seiler oder Henker werden durften. Das Volk betrachtete die Cocouts als die Nachkommen der verschollenen jüdischen Stämme und verfolgte sie noch heut mit seinem Vorurtheile, obgleich sie seit dem Anfang dieses Jahrhunderts gleiche Rechte mit den übrigen genießen.

Du bist stolz, sprach Timor weiter zu Dinah, weil ein junger Bretagner Wohlgefallen an dir gefunden hat, weil du ein Kind hast, welches gedeiht. Hatte ich nicht auch Mann und Kinder? nur Geduld, über ein Kleines wird es jährlich, daß ich dir schwarze Tage verkündigt habe.

Und warum wünscht ihr mir Böses? fragte Dinah weniger vorwurfsvoll als fürbittend.

Warum? du fragst noch warum? Hat dein Mann mich nicht von seiner Schwelle gejagt?

Weil Euere Schmädhungen mir Thränen auspreßten.

Schmädhungen? lachte die Alte gellend auf. Ich nannte Dich Tochter des Seilers. Ist es nicht die Wahrheit? Aber Joan sagte, ich sei betrunken, er drohte mir mit der Faust, ja er wollte die alte Timor schlagen — schlagen um Deinetwillen, meinte die Natter zu tödten, weil er sie mit dem Fuße stieß. Doch die Natter kann sich krümmen, kann stechen! Bald wird die Stunde des Unglücks im Kirchspiele schlagen, Timor wird Hohn lachen denen, die ihr wehe gethan, die sie warten lassen vor ihrer Thüre; bald wird der Jammer die Luft

zerreißen, die Ihr athmet, und nach Lec-Evar wird die Wehklage kommen von Treguier.

(Fortsetzung folgt).

Zeitung für Landleute.

Alle Zeitungen sind voll von Berichten über die günstig ausgefallene Ernte, was sehr erfreulich ist.

Die Weichsel und einige andere Flüsse, die durch Polen und einen Theil von Preußen fließen, sind durch das anhaltende Regnen so angeschwellen, daß sie ausgetreten sind und furchterliche Verheerungen angerichtet haben: viele hundert Ortschaften sind ganz unter Wasser, so daß in mehreren die Einwohner sich auf die Dächer flüchten mußten, viel Menschen ertranken, Häuser sind eingestürzt, ganze Ställe voll Vieh umgekommen und die ganze hoffnungsvolle Ernte ist dahin. — Auch die Donau und der alte Rhein haben das Land besucht, aber mit mehr Raison.

Die Königin von England hat ihr Land wieder mit einem Prinzen beschenkt und der König von Preußen hat mit seiner Gemahlin den Kaiser von Oestreich besucht.

Mehemed Ali, der Beherrscher Egyptens hat, nachdem er über 30 Jahre lang sein Land ausgefogen und seine Unterthanen alle zu Bettlern gemacht hat, — die Regierung niedergelegt, um nach der den Muselmännern heiligen Stadt Mekka zu gehen und dort unter religiösen Uebungen sein Leben zu beschließen. Schade, daß er kein Protestant ist, dann könnte er ein Pietist werden!

Zwischen Frankreich und dem Kaiser von Marokko sind nun die Feindseligkeiten ausgebrochen und der Sohn des Königs von Frankreich hat mit einer Anzahl Kriegsschiffe die marokkanische Hafenstadt Tanger zusammen geschossen, auch hat er im Sinn, es den übrigen am Meer gelegenen Städten Marokko's ebenso zu machen.

Redakteur: Gnap Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.